

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

5 (6.1.1905)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger angefordert, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich RM. 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt RM. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht RM. 2.50 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Kaiserstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postfach: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, keine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Solal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 5.

Karlsruhe, Freitag den 6. Januar 1905.

25. Jahrgang.

Der Klassenkampf in der Zentrumsparlei.

Das Schwergewicht des Zentrums liegt in der Rheinprovinz. Dort wohnen und werden gewöhnlich seine hervorragenden Führer; dort ist der Sitz des Volksvereins für das katholische Deutschland; dort spielt sich weitaus der wichtigste Teil seines Parteilebens ab, und dort wird auch der Konflikt des Zentrums mit den katholischen Arbeitern endgültig ausgeglichen.

Die katholischen Arbeiter des Rheinlandes offenbaren seit einiger Zeit eine neue „Wohlfahrt“, die in höchstem Maße geeignet ist, dem Zentrum das ohnehin so saure Leben vollends unerträglich zu machen. Sie verlangen vom Zentrum Hilfe in der Kampfzeit, und es leugnet dessen Notwendigkeit. Dabei aber ist das Parteileben des Zentrums nichts als ein ununterbrochener Versuch, die in der eigenen Partei bestehenden Gegensätze zueinander zu überbrücken. Das Band der Religion bereinigt im Zentrum alle möglichen Stände und Erwerbsgruppen; die wirtschaftlichen, die Klasseninteressen aber treiben diese wieder nach rechts und nach links auseinander. Das hat sich niemals deutlicher gezeigt als bei den großen Kämpfen im Jahre 1902. Die katholischen Kandidaten hatten ja auch schon in früheren Jahren der eigenen Partei in der robustesten Weise beigegeben, um ihre agrarischen Interessen zu fördern. Auch die fabelhaft rückwärtslose Art, wie sie in den beiden letzten Jahren dem Zentrum zu Leibe gingen, war nicht dem Wesen, sondern nur dem Grade nach neu.

Anders die katholischen Arbeiter! Diese standen noch vor wenig Jahren, soweit sie nicht den Weg zur Sozialdemokratie gefunden hatten, zu der ultramontanen Partei etwa in dem nämlichen Verhältnis wie die Schäferhunde zum Hirten. Die Parteiführer waren die Hirten, und wenn sie etwas anordneten, so gehörte die Herde ohne Widerrede. Was dann die Zahl derer, die sich dem Zentrum anschlossen, immer härter anwuchs, da gründeten die Krieger, Julius Wagner, Eimhorn usw. ihre christlichen Gewerkschaften, um den Zutritt zu den freien Gewerkschaften aufzuhalten. Bald zeigte sich, daß diese Gründungen nicht geeignet waren, dem Zentrum die erhofften Dienste zu leisten. Als die „christlichen“ Organisationen einmal da waren, mußten sie, um am Leben zu bleiben, etwas leisten, und so haben wir bald die neuen Verbände in heftigen Kämpfen mit dem „christlichen“, insbesondere dem katholischen Unternehmertum. Katholische Unternehmer und Handwerksmeister maßregeln unbedeuten christliche Gewerkschaften und ultramontane Richter verurteilten ihre proletarischen Glaubens- und Parteigenossen wegzulassen. Streikvergehen und verurteilte Straftaten genau so gut wie andere Arbeiter. Am Niederrhein, im hiesigen Gebiet usw. hat das katholische Unternehmertum den „christlich“ organisierten Arbeitern die Faust nicht minder brutal ins Gesicht geschleudert als anderswo.

Es kamen die Zeiten des Hollwüchters. Und was sich bis dahin niemand hätte träumen lassen, das wurde Ereignis; katholische Arbeiter traten innerhalb der Zentrumsparlei auf und erhoben in großen Versammlungen Protest gegen den Vorkämpfer ihrer eigenen Führer. In Baden-Land sagten die katholischen Textilarbeiter ihren bisherigen Vertreter im Reichstage, den Zeitungstaplan Dasbach weg bis in den äußersten Wahl-

kreis, der politisch toten Eifel. Nur mit Gewalt und jesuitischen Streichen gelang es den Bräu, Giesberts, Stegerwald usw., wenn auch nur äußerlich, zum Schweigen zu bringen. Der Abfall aber wuchs, wie sich bei der Reichstagswahl zeigte, ins Ungeheure. Zwischen der Anhänglichkeit der katholischen Bauern und ihr Gehorsam nach höchsten Wuchersollen, Grenzsperrern und dergleichen bis zum Gipfel gestiegen.

Zur nämlichen Zeit entstanden in den christlichen Gewerkschaften Konsumvereine, die dem Mittelstand das Dasein erschweren und die zu neuen Auseinandersetzungen in der Partei führten.

Wie im politischen und wirtschaftlichen Leben, so suchten sich bald nachher die katholischen Arbeiter auch in den Gemeinden Geltung zu verschaffen. Im Oktober 1902 stimmten in Mühlheim a. Rh. die gemäß Verabredung sehr zahlreiche in der Stadtrats-Wahlversammlung der Zentrumsparlei erschienenen katholischen Arbeiter einen von dem Wahlschluß vorgeschlagenen Schlichtermeister nieder und setzten als Kandidaten einen Arbeiter an die Stelle. Im Oktober 1904 machten es in M.-G. L. d. B. a. G. die Arbeiter genau so, indem sie den von der Parteileitung präferierten Fabrikarbeiter durchfallen ließen und den Arbeitersekretär Giesberts aufstellten. In Siegburg hatten schon 1902 katholische Arbeiter den offiziellen Zentrumskandidaten bei der Stadtratswahl zwei der ihrigen entgegengestellt. Im Jahre 1904 nahm die Parteileitung diese beiden Arbeiterkandidaten ohne weiteres auf ihre Listen. Die Arbeiter aber begnügten sich damit nicht und stellten noch weitere zwei Arbeiter auf, die auch mit großer Mehrheit gegen die offiziellen Zentrumskandidaten gewählt wurden. Die Siegburger Zentrumsblätter verweigerten die Aufnahme der Verammlungsangelegenheiten für die Verammlungen der Arbeiter, die ausdrücklich als Verammlungen der christlichen Arbeiter einberufen war. Zentrums-Parteiführer in der Praxis! In der Wahlkreisstadt Siegburg bei Aachen stellten die katholischen Arbeiter Kandidat, allerdings ohne Erfolg, dem Zentrum eigene Kandidaten entgegen. Zum Schluß sei noch erinnert an die an dieser Stelle wiederholt behaupteten Kämpfe der katholischen Textilarbeiter in Aachen um den Zutritt zum Reichstagswahl und um Herabsetzung des Wahlzensus, der von der zu zwei Dritteln aus Zentrumsleuten bestehenden Stadtratswahlversammlung abgelehnt wurde.

Gezwungen durch alle diese Erscheinungen und um sich der abendlichen Sozialdemokratie gegenüber mehr als bisher die Stimmen der katholischen Proletarier zu kapern, ist das Zentrum „freiwillig“ dazu übergegangen, in einigen wenigen Städten einen Arbeiterkandidaten aufzustellen. Aber es hat sich ergeben, daß für die Partei die Lage dadurch nur noch schlimmer wird. In der Stadtratswahlversammlung, wo die „Arbeitervertreter“ gewählten Leute naturgemäß auch ein wenig leistungswollen, geraten sie an allen Ecken und Enden in Streit mit ihren bourgeois und mittelständischen Fraktionsgenossen und — mit sich selber, nämlich durch den ewigen Konflikt zwischen dem Partei- und dem Arbeiterinteresse. In Köln wurde vom Zentrum als erster Stadt in Preußen ein Arbeiter-Stadtratsmitglied, der Buchdrucker Ring, gewählt. Der Mann suchte ursprünglich im Nationalhaus als Arbeitervertreter zu betonen. Aber bald mußte er erkennen, daß er unter seinen Fraktionskollegen weniger als eine Null ist. Nach einigen Mühen und mehreren Vlamagen hat der erste ultramontane „Arbeitervertreter“ in Preußen

den Kampf eingestellt, und er sagt heute überhaupt nichts mehr, höchstens Ja.

Nimmt das Zentrum auf seine Kandidatenlisten keine Arbeitervertreter, so entlaufen ihm die katholischen Proletarier. Erfüllt es aber deren Begehren und läßt Arbeiter in die Stadtratsordnerten Kollegen wählen, so entlaufen ihm die Proletarier erst recht, weil sie erkennen, wie macht- und nutzlos diejenigen „Arbeitervertreter“ sind, die nicht durch das Vertrauen der Klassenbewussten, der sozialdemokratischen Arbeiter in das Stadtparlament hineingewählt werden.

Politische Uebersicht.

□ Neue Offiziersbriefe aus Südwesafrika.
Die kolonialfreundliche „Tägliche Rundschau“ ist abermals in der Lage, Briefe eines Offiziers aus Südwesafrika — diesmal, wie es scheint, eines lebenden — veröffentlicht zu können. Sicher ist der Briefschreiber nicht mit jenem Kurt Hildebrand identisch, mit dem die „Tägliche Rundschau“ unlängst bekannt machte, denn an Stelle jenes warmherzigen Idealismus, der Hildebrand zum Anführer machte, finden wir hier ein Emissivus freudlose Brutalität, zugleich aber einen klaren, fast geschäftsmäßigen Verstand, der trocken und einfach die Wahrheit sagt und damit zu einem vielleicht noch schärferen Ankläger wird. Der Offizier schreibt aus Dordindombo vom 22. Okt. 1904 an seine Mutter:

Notabene, wenn ich von Zustimmen rede, ein paar Jahre wird es hier wohl noch dauern. . . wenn man so mitten drinn steht, und sieht, mit welchen ungläublichen Schwierigkeiten hier alles verbunden ist, sieht, wie hier selbst noch gemeinen Mangel an kolonialer Selbsttätigkeit verlangt wird, wo jeder reichliche Entbehrungen wochen- und monatlang als etwas Selbstverständliches ertragen muß, wenn man sieht, wie Lazarette, die für 30 Mann eingerichtet, mit etwa 100 Mann besetzt sind, denen es an geeigneter Kost vollständig fehlt, und dann aus den kurzen Zeitungsnachrichten so ein Gefühl bekommt, daß die große Mehrzahl kaum ein Interesse daran nehmen kann und im Grunde denkt, daß die Kolonie die Millionen, die bei Schwarz jagd geworben sind und noch lohen wird, niemals, wenigstens in absehbarer Zeit nicht, wird vergütet können, so möchte man selbst beinahe dazu raten, die ganze Geschichte aufzugeben.

Dieser Rat, nämlich die ganze Geschichte aufzugeben, ist bisher in der Heimat nur von „baterlandlosen“, für die Forderungen der „nationalen Ehr.“ inmensivendlichen sozialdemokratischen Zeitungen erteilt worden. Jetzt wird er von einem beruhs-mäßigen Verteidiger der nationalen Ehre, der „mitten drinn steht“, wiederholt.

Ueber die heutigen Kriegszustände äußert sich ebenso wie Hildebrand auch dieser neue Kronzeuge mit heftigerem Spott. Am 2. Okt. schreibt er von der Wasserstelle am Eiseb-Bivier:

Wir sind hier überhaupt gespannt, was über die verschiedenen Siege (?) in die Zeitungen gekommen ist. Unmöglich wird wohl so allerlei auch durchföhren, das eine kann ich nur sagen, hätten wir einen Gegner, der nur einigermaßen mehr offensive Tätigkeit entwickelte. . . wir wären hier mit Mann und Maus „abgetrocknet“ (so heißt der Sachausdruck für erschöpften) oder verhungert. An

* Das kostbare Fragezeichen stammt vom Briefschreiber selber her. D. Red.

Verpflegung erhielten die Truppen, als wir hier am 30. abrückten, für 4 Tage die eiserne Portion von 3 Tagen mit, und diese Portion ist dabei schon auf 1/2 verfürzt, also bekam jeder in Wirklichkeit pro Tag 1/2 Portion; z. B. bekamen 8 Mann für 4 Tage eine Wäsche Wurf von 125 Gramm, das macht pro Mann und Tag also noch nicht 4 Gramm; das ist nicht sehr viel.

Schließlich erklärt er, seine Batterie sei durch Entbehrungen und Typhus so weit herabgekommen, daß sie am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angekommen sei.

In heimlichem Gegensatz zu diesen Bildern der Hilflosigkeit und Resignation steht eine Schilderung, die derselbe Briefschreiber von den Sitten der deutschen Kriegführung entwirft. Es ist eine Parforcejagd auf Menschen, die da veranstaltet wird. Man wird die folgende, vom Schreiber gleichfalls an seine Mutter gerichtete Briefstelle nicht ohne Grausen lesen:

Da wir den abziehenden Hereros mit Vieh auf der Spur waren, schloß ich für meine Person mich weiter der Spitze an. Wir bekamen denn auch eine Menge Vieh und erwischten etwa 10 Herer, alle einzeln in wilder Flucht. Obwohl die Herer Wehre hatten, setzten sie sich nicht zur Wehre, und so war die Sache ganz ungefährlich. Trotzdem hat es einen kolossalen Reiz, wenn man plötzlich auf 30 Schritt hinter einem Busch so einen Schwarzen lauen sieht, um sich zu verstecken; man legt die Sporen ein, und los geht die Jagd. Die Herer springen wie Hirsche in langen Sägen. . . dann endlich wird der Herer erschossen, man reißt den schräg rückwärts an ihm vorbei und dann werfen sie sich gewöhnlich hin. Wenn so ein Lump mehr Schweiß hätte, könnte er einfach nach etwa 20 Sägen halten, undrehen und einen aus dem Sattel holen. So überläßt man ihn den Leuten, besonders gut Angezogene werden mitgenommen, um ausgefragt zu werden, mit den andern wird kurzer Prozeß gemacht. Einen Herer, er hängt jetzt hier hinterm Lager am Galgen, haben wir erwischt in tabelloser Kiste, Corbhoie, Uniformhut, alles tabellos.

Man versteht jetzt das Fragezeichen, das der Briefschreiber zu den südwesafrikanischen Siegen überlegt. Solche „Siege“ bestehen darin, daß eine überlegene Streitmacht (in diesem Falle handelt es sich um eine Kompanie und einen Zug) auf zehn stehende Hereros Jagd macht, diese einfängt und, trotzdem sie keinen Versuch der Gegenwehr machen und sich zum Zeichen der Ergebung auf den Boden werfen, „den Leuten“ zum Abschachten überläßt. Aus dem aber, was leben bleibt, sucht sich der Herr Offizier seine Beute aus. „Einen Bengel von etwa 12 Jahren habe ich mitgenommen.“ Wie einfach, wie selbstverständlich! Wenn ein fremder Volksstamm bewaffnet in Deutschland einbräche, die bewaffnete Männer, gleichgültig, ob sie sich wehren oder nicht, tötete und den Wülfen ihre Kinder entriß, wenn einem ihrer Offiziere lust so einfällt — was würde die Offiziersmutter, an die jener Brief gerichtet ist, dazu sagen?

Man versteht jetzt das Fragezeichen, das der Briefschreiber zu den südwesafrikanischen Siegen überlegt. Solche „Siege“ bestehen darin, daß eine überlegene Streitmacht (in diesem Falle handelt es sich um eine Kompanie und einen Zug) auf zehn stehende Hereros Jagd macht, diese einfängt und, trotzdem sie keinen Versuch der Gegenwehr machen und sich zum Zeichen der Ergebung auf den Boden werfen, „den Leuten“ zum Abschachten überläßt. Aus dem aber, was leben bleibt, sucht sich der Herr Offizier seine Beute aus. „Einen Bengel von etwa 12 Jahren habe ich mitgenommen.“ Wie einfach, wie selbstverständlich! Wenn ein fremder Volksstamm bewaffnet in Deutschland einbräche, die bewaffnete Männer, gleichgültig, ob sie sich wehren oder nicht, tötete und den Wülfen ihre Kinder entriß, wenn einem ihrer Offiziere lust so einfällt — was würde die Offiziersmutter, an die jener Brief gerichtet ist, dazu sagen?

Man versteht jetzt das Fragezeichen, das der Briefschreiber zu den südwesafrikanischen Siegen überlegt. Solche „Siege“ bestehen darin, daß eine überlegene Streitmacht (in diesem Falle handelt es sich um eine Kompanie und einen Zug) auf zehn stehende Hereros Jagd macht, diese einfängt und, trotzdem sie keinen Versuch der Gegenwehr machen und sich zum Zeichen der Ergebung auf den Boden werfen, „den Leuten“ zum Abschachten überläßt. Aus dem aber, was leben bleibt, sucht sich der Herr Offizier seine Beute aus. „Einen Bengel von etwa 12 Jahren habe ich mitgenommen.“ Wie einfach, wie selbstverständlich! Wenn ein fremder Volksstamm bewaffnet in Deutschland einbräche, die bewaffnete Männer, gleichgültig, ob sie sich wehren oder nicht, tötete und den Wülfen ihre Kinder entriß, wenn einem ihrer Offiziere lust so einfällt — was würde die Offiziersmutter, an die jener Brief gerichtet ist, dazu sagen?

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848.
Von Wilhelm Bloß.

11) (Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Die Staatsräte schwiegen. Sie bestielten alle das stereotype Lächeln, mit dem sie sich am Hofe zu maskieren pflegten, und jeder wartete darauf, daß ein anderer sich äußern werde. Der Ministerpräsident und Wirkliche Geheim Staatsrat Graf von Kauhorn hätte auch erst lieber einen andern sprechen lassen, allein sie schwiegen, und die strengen Füge der Dame, welche die Hofen des Landes trug, stiegen vor ihm auf. Da gab es keine Wahl, und er sagte seinen Entschluß mit dem Mute der Verapewigung. Er stand auf, räusperte sich, verbeugte sich tief vor dem Fürsten und sprach mit stolender Stimme:

„Haben zu Gnaden, Durchlaucht, wenn ich mich alleruntertänigst erkläre, vor den angeforderten Schritten zu warnen. Die Erhebung von Fräulein Mendoza in den erblichen Grafenstand würde eine Kalamität für unser Land werden. So sehr ich in Ehrfurcht vor Ew. Durchlaucht ersterbe, so zwingt mein Gewissen mich doch, zu sagen, daß eine solche Maßregel den Ruhm vermindern würde, den sich Ew. Durchlaucht als Regent erworben. Und die öffentliche Kritik! Auch in unserem Lande gibt es verdächtige Elemente, die auf den Umsturz des Thrones hinarbeiten. Mögen Ew. Durchlaucht mit gedohnter Weisheit besorgt sein, daß solche Elemente keinen Grund zum Zerschlagen bekommen.“

„Mit jedem Worte wurde des Fürsten Antlitz finstlicher, seine Brauen zogen sich zusammen und seine Augen rollten. Als der Ministerpräsident geendet hatte, sagte der Fürst mit mühsam verhaltenem Jörn:

„Graf Kauhorn, war Ihre Tochter etwa auch bei den grünen Nürnbergern?“
Der unglückliche Ministerpräsident nickte zusammen, verbeugte sich, setzte sich und schwieg.

Ruh das Eis gebrochen, erhob sich ein Staatsrat, der im Kultusdepartement arbeitete, und sprach mit tiefem Wüßling:

„Der Vorschlag, eine Akademie der Wissenschaften und schönen Künste ins Leben zu rufen, ist das Werk eines großen Geistes und wird den Ruhm der Regierung Ew. Durchlaucht um ein Großes mehren. Unser Volk kann sich glücklich schätzen. Aber ich erlaube mir untertänigst zu bemerken, daß eine solche Akademie nur dann zu vollem Glanze gelangen kann, wenn ein berühmter Name auf deren Schilde prangt. Herr Weidenmeyer ist ein sehr befähigter Kunstkritiker. Aber er ist im Abiturienten-Examen durchgefallen und dann unter die Schriftsteller gegangen. Als Günstling der Tünze — — ah, von Fräulein Lolo Mendoza — —“

„Wie?“ rief ergrimmt der Fürst, „man trägt mitten in unsere ersten Staatsangelegenheiten persönlichen Klatsch hinein? Und man glaubt wohl, die wahren Motive dieses unbotmäßigen Widerstrebens, ja Auflehens gegen unsere Vorschläge seien unserem fürsichtigen Blick entgangen?“

Unter den Staatsräten gab es auch verschiedene bürgerliche, die darauf insistierten, daß sich eine Gelegenheit bieten würde, den Adel aus der Regierung zu verdrängen. Der berühmte Jurist Dr. Gaarzopf, der sich zu großen Dingen bestimmt fühlte, sah nunmehr den richtigen Moment gekommen. Vielleicht kam ein solcher nie wieder. Jetzt hieß es, die Gelegenheit am Schopfe fassen und nicht zimperlich sein.

Zimperlich war man Dr. Gaarzopf gerade nicht. Er erhob sich und sprach mit großem Nachdruck: „Welschschwörungen hat es schon oft gegeben. Man denke an Andarjurien in Schweden und an Papen und Vermögens in Rußland. Diese haben sich nicht geändert, ihre angekommenen Landesherren meuchlings zu ermorden. Wie oft haben wir schon auf die anmaßlichen Bestrebungen des Adels hingewiesen! Der Landesherren möge sich auf das Bürgerturn fassen, damit er in des Waldes tiefsten Gründen jedem Untertan nämlich sein Haupt in den Schok legen kann. Man wird da-

mit alles befestigen. Wenn man Fräulein Mendoza dafür belohnen will, daß sie Eifer für das Staatswohl gezeigt hat, so kann ich dagegen nichts einwenden. Auch die Wahl des Herrn Weidenmeyer zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften scheint mir ein guter Griff zu sein. Es kommt ja nur darauf an, daß der Mann seinen Platz ausfüllen kann, und wenn er erst Geheimrat geworden ist — —“

„Das wird er“, warf der Fürst ein.
„Dann wird sich alles weitere finden und wird sich alles ganz gut machen.“ schloß Dr. Gaarzopf.

„Wir können uns glücklich schätzen“, sagte der Fürst mit Wärme, „so erleuchtete und einseitig-volle Männer in unserem Staatsrate zu haben. Wie auch unsere fürsichtigen Freunde draußen von uns denken mögen — Graf von Kauhorn, wir erwarten Ihre Demission!“

„Zu Befehl!“ sagte tonlos der gestirzte Minister.
Man mußte man, wie der Hofe tief, und der Staatsrat genehmigte mit überwältigender Mehrheit die Erhebung Kolos in den erblichen Adel und die Schenkung von Schloß und Gut Schallsburg mit allen Gefällen und Einkünften.

Bald durchstieß die Stadt wie ein Lauffeuer die Kunde, Graf Kauhorn sei entlassen und an seiner Stelle Dr. Gaarzopf zum Ministerpräsidenten ernannt.

Man hieß das neue Ministerium das Lolo-Ministerium, da man seinen Ursprung wohl kannte.

Der Adel war wütend.
„Man sitzen die Spießbürger in der Regierung! Unerbört!“ sagte der Hofmarschall Gons Edler von Schweinsberg zu dem gestirzten Minister.

„Janoß, unerbört!“ antwortete dieser. „Man wird ja sehen, ob die Herren Spießbürger besser regieren als wir.“
„Sie hätten aber doch etwas mehr an unserem historischen Rechtsboden festhalten sollen“, meinte der Hofmarschall.
„Gegen Sie mit mit Ihrem Rechtsboden,“ sprach

Kauhorn. „Der ist nunmehr von den Füßen eine Tängerin erschüttert worden!“

Gräfin Kauhorn, die sich in dem Gedanken nicht durchfinden konnte, daß sie auf die Leitung der äußeren und inneren Politik verzichten sollte, suchte beim Fürsten um eine Audienz nach. Während sie sich trillieren ließ, langte aus dem Schlosse der Befehl an, daß die Audienz abgeblasen sei.

Von diesem Tage an hatte Graf Kauhorn keinen Respekt mehr vor seiner Frau.

„Wie dumm war ich,“ rief er, „mich von dir am Teufel führen zu lassen. Du verstehst ja gar nichts; du begreifst ja gar nichts; du begreifst nicht einmal, daß eine junge hübsche Tängerin bei den Männern mehr ausrichten kann, als ein altes Weib!“

6. Kapitel.
Regentin Lolo.

An den großen Park, in dem das Residenzschloß sich erhob, stieg ein kleines Haus mit einer prächtigen marmornen Säulenhalle, das ehemals einer alten Prinzessin gehört hatte und nach deren Tode dem Fürsten als Erbe zugefallen war. Hier wurde für die nunmehrige Gräfin von Schallsburg ein mit allem Luxus und Raffinement ausgestattetes Heim bereitet. Sereniflunus konnten jederzeit ungestört und ungehindert durch den dem großen Publikum verschlossenen Teil des Parkes zu der Angedeuteten gelangen.

Lolos Triumph war ein vollständiger. Sie hatte die Adelskaste tief gedemütigt. Der erprobteste adelige Staatsmann des Landes war von ihr mit einer Handbewegung gestürzt und die „hochmögende“ Gräfin Kauhorn auf die rückwärtslose Weise gezwungen worden, die Hofen des Landes anzugehen. Erich der Nennmündenzigte war entzückt von dem Geist und der Kühnheit des neu aufgewachten Sterns und legte sich keine Schranke auf; er schien sogar ein besonderes Vergnügen darin zu finden, seine glühenden Empfindungen für Lolo vor der ganzen Welt zu bekünden.
(Fortsetzung folgt.)

Verlebens sowie die Zahl der Beschäftigten Arbeiter und die Verwendung der Hilfsmittel. Die auch sonstige technische und kaufmännische Einrichtungen sind nicht zu übersehen. Die unter 2 aufgeführten Betriebe haben zu den wesentlichen Einrichtungen der Zimmereien sowie zu den Kosten der Handwerkerbetriebe zu leisten.

Ueber den Alkoholgenuß von Kindern spricht sich der bekannte Berliner Kinderarzt Prof. Dr. Pflüger, Direktor der Klinik für physische und Vererbkrankheiten, in seiner jüngst in zweiter Auflage erschienenen Broschüre „Ueber den Einfluß des Alkohols auf das Nervensystem“ (Verlag von H. W. 15, 20 Pf.) wie folgt aus: „Das kindliche Nervensystem ist für die nachteiligen Einwirkungen des Alkohols weit mehr empfänglich, als dasjenige des Erwachsenen. Es ist geradezu ein Verbrechen — nicht nur dem Kinde, sondern auch dem Elternteil — wenn man dem Kinde ein bestimmtes Alkoholumenge verabreicht wird. Wie ganz anders das kindliche Nervensystem auf Alkohol reagiert, können Sie schon daraus erkennen, daß ein mit dem Alter zunehmendes Maß an Alkoholgenuß bei Kindern schon nach einmaligem stärkerem Alkoholgenuß auftreten kann, während das kindliche Nervensystem nur auf dem Boden des chronischen Alkoholismus vorkommt. Auch die Tatsache, daß der Alkoholgenuß im Kindesalter sehr häufig von Konvulsionen begleitet ist und nicht selten tödlich endet, gehört hierher. Dabei schreibe ich ganz von dem extremen, übrigens auch nicht gar so seltenen Fällen, wo Kindern in den ersten Lebensjahren von gewissenlosen Eltern oder Dienstmädchen Branntwein in irgend einer Form zur Milch zugefügt wird, um sie zu beruhigen. Ich könnte Ihnen mehr als einen Fall mit allen Einzelheiten und den sehr schweren Folgeerscheinungen mitteilen. Es mutet den Sachverständigen geradezu lächerlich an, wenn er beobachtet, wie dieselben Eltern, welche über eine Bismut- oder Arsenvergiftung in demselben Kinde in die größte Entsetzen geraten, demselben Kinde täglich ein Glas Bier vorsetzen. Ich will gewiß nicht das Rauchen der Kinder befürworten, aber ich möchte Sie nur daran erinnern, daß das kindliche Nervensystem unter dem gewöhnlichen Alkoholgenuß selbst keiner Alkoholvergiftung ausgesetzt ist, wenn nicht noch viel mehr. Nach meiner Erfahrung bereitet garhässliche Nerven- und Geisteskrankheiten, welche in der Pubertät auftreten, der gewöhnliche Alkoholgenuß im Kindesalter den Boden vor.“

Die Tragfähigkeit des Eises. Untersuchungen von Sachverständigen über die Tragfähigkeit des Eises hat zu folgenden Ergebnissen geführt: Wenn das Eis eine Stärke von 4 Zentimeter besitzt, so trägt es das Gewicht eines Mannes mittlerer Größe, bis 8 Zentimeter ist es für Infanterie in Reih und Glied verwendbar, bis 11 bis 16 Zentimeter für Kavallerie und leichte Geschütze, bis 20 Zentimeter und darüber widersteht es dem Druck der schweren Kanonen.

Professor Dr. Walter Wigula, a.-o. Professor für Botanik und naturwissenschaftliche Biologie an der Technischen Hochschule, erhielt einen Ruf an der Lehrstuhl für Botanik an der Forstlichen Hochschule in Wien.

Neue Schiffsbauern in Karlsruhe. Die vom städtischen Hochbauamt vorgelegten Pläne für den Bau einer Mittelschule auf dem zu diesem Zwecke seitens der Stadtgemeinde von der Reichsversicherungsanstalt erworbenen Gelände an der Gartenstraße wurden vom Stadtrat vorbehaltlich etwaiger Bereinigungen in der äußeren Gestaltung des Hauses gutgeheißen. Die vom Hochbauamt berechneten Baukosten für das Schulgebäude selbst, für eine Turnhalle und für ein Dienstwohnungsbauwerk für den Direktor und den Diener betragen 895 000 Mark. Der aus Anlehensmitteln zu beschaffende Baubauschlag soll beim Bürgerausgang angesetzt werden.

Reiner soll beim Bürgerausgang die Zustimmung dazu beantragt werden, daß mit einem aus Lebensmitteln zu beschaffenden Aufwand von 400 000 Mark ein Volkshaus auf dem nördlichen Teile des Gutenberg-Platzes (an der Goethestraße) erbaut werde.

Das Projekt der Erbauung eines neuen Volkshauses im Stadtteil Mühlburg (Köthenstraße) 400 000 Mark, muß zurückgestellt werden, bis die in der Verlegung des städtischen Hauptbahnhofs erforderlichen Änderungen an den Wohnverhältnissen im Stadtteil Mühlburg bekannt sind, was in Wälde zu erwarten steht.

Ein Eisenhebel scheint endlich unsern Ratsherren darüber aufgegangen zu sein, daß die Abgabe von Strom aus unserem städtischen Elektrizitätswerk bisher zu teuer war und dadurch eine Ausnützung des Elektrizitätswerkes für Licht- und Kraftbezug ausgeschlossen war. Die geringen Kosten, die dem „Volkshaus“ auf die Notwendigkeit einer Verbilligung hinweisen, das gleiche taten die Vertreter unserer Partei auch im Bürgerausgang. Vergebens, man blieb auf der Höhe der Preise. Jetzt aber kam etwas anderes, das die Herren vor die Notwendigkeit stellt, entweder die im Elektrizitätswerk für die Stadt Karlsruhe geschaffene Summe für die Erweiterung oder gänzliche Neuorganisation unserer Gasanstalt aufzuwenden.

Das städtische Gaswerk ist nämlich in seinem gegenwärtigen Bestande der Grenze seiner Leistungsfähigkeit nahegerückt. Eine Erweiterung desselben für die Verfertigung der nächsten Zukunft durch Anfühlung der erforderlichen Gaswerke, vorzunehmen, empfiehlt sich nicht, weil nach aller Voraussicht in absehbarer Zeit die gesamte Produktion des Gases nach dem städtischen Gaswerk verlegt und der Platz des westlichen Gaswerks von dem Fabrikgelände geräumt werden muß, dann aber eine umfängliche und durchgreifende Umänderung verbunden mit Neuorganisation des Gaswerksbetriebs nötig fällt. Da auf der anderen Seite das städtische Elektrizitätswerk derzeit noch lange nicht ausgenutzt ist und eine erheblich größere Menge von Strom abgeben kann, ohne daß eine banale Erweiterung oder eine sonstige neuenswerte Vermehrung der Generalanlagen erforderlich wird, so hält es der Stadtrat nunmehr für angezeigt, zur Verbilligung des ferneren anwachsenden Licht- und Kraftbedarfs vorzugsweise das Elektrizitätswerk heranzuziehen. Es wird daher beschlossen, mit Wirkung vom 1. März d. J. den Normalpreis für elektrisches Licht von 6 auf 50 Pf. und den Normalpreis für elektrisches Kraft von 25 auf 22 Pf. herabzusetzen. Auch sollen die Grundpreise für die den Stromverbraucher zu gewährenden Abgabe im Sinne einer Erweiterung dieser revidiert werden.

Also endlich! Wäre man schon früher mit dem Preis heruntergegangen, so wären Stadterhaltung und Publikum mit unserem städtischen Elektrizitätswerk zufriedener.

Städtisches Arbeitsamt. Für die Uebernahme der städtischen unentgeltlichen Arbeitsnachweiskeile auf die Stadt und die Einrichtung der damit zu verbindenden Rechtsanwaltsstelle werden 5000 Mark im Entwurfe des nächstjährigen Gemeindevoranschlags vorgezogen.

Zunwachen ist seit gestern eingetreten, das in kurzer Zeit die Schneedecke und Eiskrusten auf den Straßen und Wegen in einem Maße vermindert, das in diesem Winter kaum dann noch gestern Nachmittag am Abend auf die Straßen mußte, der schneefreie Gehweg auf das schneefreie Glatteis. Während die meisten Hausbesitzer in anerkannter Weise die meisten Glatteisstellen von den zu Markt sich verhandelnden Eisstücken zu säubern und sie für das Publikum in gangbaren Zustand zu versetzen, hat die Stadtverwaltung so viel Mühe auf das Publikum nicht genommen. Der Platz vor der Festhalle beispielsweise glänzt einem Meer von Eiszug, auf dem Gehweg hinter dem Stadtpark konnte man gestern früh auf dem Glatteis Hals und Beine brechen, gestreut war nicht, obwohl bekannt ist, daß dort ein sehr lebhafter Verkehr gerade morgens, in der Mittagszeit und am Abend stattfindet. Etwas mehr Mühe auf das Publikum zu verwenden, das bei einem plötzlichen Witterungswechsel die Arbeit nicht von dem gewöhnlichen Personal bewältigt werden. Aber es ist sozusagen Arbeits-

lose genug, die froh sind, wenn sie einige Groschen verdienen können.

Kellerbrand. Im Hause Hirschstraße 16 entzündete sich durch eine ungeworfene Lampe im Keller lagerndes Papier. Die herbeigerufenen Feuerwehr bemächtigte des Feuers bald Herr zu werden.

Brandsal. 5. Jan. In Oberwiesheim brannte das Anwesen des Karl Böhm nieder.

Murg. 5. Jan. Der Heizer Koch soll in Murg verhaftet worden sein.

Döppers. 5. Jan. Der letzte Wochentaglicher Brand von Ransbach zerlegte dem Knecht Kol. Über hier im Streite einen lebensgefährlichen Schlag in die Lunge. Brand wurde verhaftet.

Zahr. 5. Jan. Auf der Landstraße zwischen Dinglingen und Hugsweier wurde der aus letzterem Orte stammende 81 Jahre alte Landwirt Jakob Gabelmann 4 beuholtes aufgefunden. Schwere Verletzungen lassen darauf schließen, daß der Mann verunglückt ist. Er war schwerwund und dürfte von einem Fuhrwerke überfahren worden sein.

Freiburg. 5. Jan. Hier wird am 1. April d. J. ein städtisches städtisches Amt errichtet.

Säckingen. 5. Jan. Der „Alb-B.“ berichtet aus Murg: Vor einigen Tagen verfiel hier kurzlich die Ehefrau des Häubers und Heizers Johann Koch mit ihrem einjährigen Kinde, nachdem sie nachts zuvor von ihrem Ehemann schwer mißhandelt worden war. Ebenso verfiel auch noch seine Wohnung und reißt von hier ab. Wie ihre Hören soll er sich nach Basel begeben haben. Die bis jetzt von der Polizei und dem Gericht gefolgten Nachforschungen konnten noch kein Licht in die Sache bringen. Man vermutet, daß die Frau sich ein Leid angetan und mit dem Kinde den Tod im nähen Kinde gesucht hat.

Konstanz. 5. Jan. Am Montag, 9. Januar finden hier die Gewerbeerichtswahlen statt. Bis jetzt ist alles ruhig. Diese Ruhe leidet der Zentrumsparlei resp. der sog. christlichen Gewerkschaften hat aber keinen anderen Zweck, als die freien Gewerkschaften zu überumpeln. Der Generalabstimmungsrat im St. Johann B. im Bunde mit den Verehrern der christlichen Nächstenliebe werden am Sonntag und Montag alle Mühen bringen lassen, um die freien Gewerkschaften zu überumpeln. Der Gewerkschaftsrat ist auf Samstag Abend eine Affäre in Konstanz im „Bürgerhof“ mit dem Thema: „Die Gewerkschaften“ einberufen. Im Interesse der Arbeiter, im Interesse unserer Partei fordern wir jeden Arbeiter des „Volkstempel“ von Konstanz auf, ganz energisch für guten Besuch dieser Versammlung zu agitieren.

Seibelsberg. 5. Jan. Im atrophischen Anstalt der groß. Badischen Landes-Steinwarte Direktor Hofrat Prof. Dr. Wag. Wolf wurden im Jahre 1903 41 neue kleine Planeten entdeckt. Außerdem wurden 47 neue, veränderliche Sterne konstatiert.

Seibelsberg. 5. Jan. Der hiesige Staatsanwalt hat, nachdem er den Straß. B. N. gegen den Geschäftsgarten des Körpers „Seibelsberg“ in der bekannten Angelegenheit wegen Veranlassung der Redakteure des „Seibelsberg Tagbl.“ zum Zweikampf das Strafverfahren eingeleitet.

Neues aus aller Welt.

Stuttgart. 5. Jan. Der verlorene Tiermaler Braith hat seine Abmeldung beim Alexiusverein in Württemberg gemacht. Ein namhaftes Kapital wird nach dem Tod seiner beiden Neffen dem Württembergischen Staat zufließen.

Wien. 5. Jan. Der Direktor Innerhofer von den Jüdischen Leberwerken in Jülich ist ins Ausland gefahren. Wegen der übermorgen findet eine Gläubigerversammlung statt. Ueber die Angelegenheit meldet die „Kölnische Volkszeitung“: Die Jüdischer Volksbank, die jetzt von der Direktion von Jülich ist, ist als Gründerin mit einem größeren Aktienbetrag an den Jüdischen Leberwerken beteiligt und hat von diesen mehrere 100 000 Mark zu fordern. Als die Direktion von Jülich die Rheinische Diskontogesellschaft eine Prüfung der Bestände der Leberwerke forderten, ließ der Direktor Innerhofer ins Ausland.

Mülheim a. Rh. 4. Jan. Auf den Farbenfabriken vorm. F. Bayer u. Co. explodierte gestern unter ungeheurem Knall ein Behälter mit Benzin. Mehrere in der Nähe beschäftigte Arbeiter wurden verletzt, darunter zwei so schwer, daß sie ins Hospital geschafft werden mußten.

Koburg. 5. Jan. Sueden ist das Eisenarbeiterverder der Koburger Eisenwerke zusammengefallen. 47 Arbeiter sind darunter begraben; bisher wurde einer tot geborgen.

Koburg. 5. Jan. Von den beim Einsturz des Eisgrabenwerkes verletzten Personen sind noch zwei gestorben, so daß die Zahl der Toten fünf beträgt.

Delitzsch. 5. Jan. Die „Delitzscher Jg.“ meldet: Die Lokomotive des Güterzuges 8510, von Leipzig nach Magdeburg, geriet heute früh 6 Uhr bei der Einfahrt in den Bahnhof an einer Weiche auf ein festes Gestein und fuhr auf einen Rangierzug, während die Güterzüge auf dem richtigen Gleise blieben. Die ersten drei Wagen des Rangierzuges wurden aus dem Gleise geschleudert, wobei zwei derselben umstürzten und zertrümmert wurden. Der Zugführer, der sich im ersten Wagen befand, ist anscheinend schwer, der Lokomotivführer leicht verletzt. Beide Lokomotiven sind wenig beschädigt. Der Materialschaden an Güterwagen ist ziemlich bedeutend. Der Verleth wird eingeleitet aufrecht erhalten.

Breslau. 5. Jan. Wie die „Schles. Jg.“ aus Saatzau meldet, ist ein Teil der Dampfbohrer F. von der schlesischen Braunkohlengrube „Maria“ zu Bruch gegangen. Das Schicksal von 5 Arbeitern ist ungewiß.

Wien. 5. Jan. Von einer verheerenden Sturmflut ist Wien durch den Sturzstrom von 13. November 1872. Der angerichtete Schaden beträgt ca. eine halbe Million, davon entfallen allein auf das in der Quarantäne entruhmte Vieh 350 000 Mark. Der am Freitag herrschende Schneesturm, der abends zum Orkan wurde, trieb das Wasser zur Höhe hinaus. Im Laufe der Nacht drehte sich der Wind nach Osten, und jetzt strömte das Wasser mit verstärkter Gewalt wieder herein. Bald waren die am tiefsten gelegenen Teile der Stadt am Südbor unter Wasser gesetzt. Im Laufe des Vormittags stieg das Wasser hier so hoch, daß es in dem höchst gelegenen Hause, zu dem zwei Treppen hinaufzuführen, Fußhoch stand. Am Samstag Mittag erreichte das Wasser seinen höchsten Stand. Da waren außerdem unter Wasser gesetzt: die Schiffbrücke mit den angrenzenden Straßen, der Markt, das Gasanstalt. Von Samstag bis Sonntag Abend mußten die Arbeiter sich ohne Gas befehlen. Den größten Schaden richtete die Sturmflut jedoch an, als sie die Dämme überflutete, welche die Kleingärten vom Hofen trennt. An drei Stellen wurde der eine Damm durchbrochen. In kurzer Zeit war alles eine Wasserflut. Im Laufe einer halben Stunde stieg das Wasser in den Quarantäneanstalten zu einer Höhe von einem Fuß Meter. In den Ställen befanden sich ca. 2000 Stück Vieh. Alles zu retten war unmöglich. Andererseits waren die Reinigungsarbeiten planlos und nicht energisch genug. Im Laufe der Nacht waren 7 Eisenbahnwagen mit Vieh geladen worden. Es wurde kein erster Versuch gemacht, die Wagen zu retten. Das Vieh ertrank und ertrug zum größten Teil in den Wagen. Aus den verbleibenden Eisenwagen gelang es einige Hundert Stück zu retten. Uebrigens mußte man sich begnügen, die Tiere zu durchspülen und das Vieh hinauszutreiben. Dieses wurde dann in allen Richtungen schwimmend das Land zu erreichen. Es sind im ganzen 993 Stück Vieh ertrunken. Ueber der Schaden ertragt man die Verlegung der Quarantäne in Erwägung ziehen müssen. Es scheint ausgemacht, daß sie an dem jetzigen tiefstgelegenen Plage bleiben kann. Vor circa zwei Jahren war sie nämlich auch überflutet; damals ging es aber ohne Verluste ab. Die überfluteten Häuser, ca. 100 an der Zahl, haben natürlich auch Schaden gelitten. Am

empfindlichsten sind viele Häuser durch Verlust von Boden und Regen geschädigt. Die im Hafen liegende Schiffe sind teils abgeworfen; nur zwei Dächern sind auf's Land geworfen.

Paris. 4. Jan. Die Polizei verhaftete neun Personen, darunter einen Arzt und einen Kunstfälscher der Rue La Fayette, welche zusammen mehrere Versicherungsgesellschaften betrogen, indem sie straffe verjährten, um Provisionen und Prämien einzuflechten.

Stockholm. 4. Jan. Nach einem Vereinsfest im hiesigen Grand Hotel erkrankten mehrere hundert Personen, wovon einige bereits verstorben sind. Nachdem Typhoidfieber festgestellt ist, ist die Ursache in der Verwendung unfiltrierten Kistwasser zum Gemischtrinken ermittelt worden. Die betreffende Leitung wurde sofort beseitigt.

Wetter-Nachrichten.

Sonan. 5. Jan. In der Nähe von Wilhelmshafen fand man die Leiche des 46 Jahre alten Tagelöhners Josef Eder aus Streiberg i. Bogelsgebirge. Der Mann hatte sich beim Zusammenfallen auf einen Stützbaum niedergelassen, war dabei eingeschlafen und ertrunken.

W. Kiel. 6. Jan. In der Sturmflut gingen zwei Fischerboote mit je sechs Mann bei Bornholm unter. Weiter wird gemeldet, daß zwölf Fahrzeuge gesunken seien.

Basel. 5. Jan. Seit vergangener Nacht ist Tauwetter. Der Rhein zeigt starkes Waschen.

Zusbruch. 5. Jan. Vorgestern wurde bei Windisch-Matrei der dortige Knecht Silvester Roder ertrunken aufgefunden. In dem im Taufertal starb der Bauer Niederwieser infolge Ertrinkens bei der Solbarkeit.

W. Mailand. 6. Jan. In ganz Norditalien herrscht eine bedeutende Kälte. An der Riviera ist die Vegetation vielfach zu Grunde gerichtet. Auch ist der Verlust zahlreicher Menschenleben durch Ertrinken zu beklagen. Vom Berninapass werden 37 Grad Kälte gemeldet. Auf dem großen St. Bernhard sind 8 Personen ertrunken.

Sachsen. 5. Jan. Auf den Hildburghausen hat am 29. Dezember ein Orkan großen Schaden angerichtet.

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

Paris. 5. Jan. Die „Agence Havas“ meldet: Die Vorstellungen, welche Japan bei der französischen Regierung wegen der Fahrt der russischen Flotte erhoben hat, sind vor etwa 2 Monaten erfolgt, als mehrere russische Torpedojäger überburg anließen. Der japanische Gesandte hatte damals eine Begegnung mit Delcaux, die von diesem gegebenen Aufklärungen betrieblichen Japan vollkommene. Delcaux erklärte damals, daß den Behörden in den französischen Häfen und in den Kolonien Anweisungen erteilt wurden, die die Wiedergabe der zur Zeit des spanisch-amerikanischen Krieges erlassenen waren.

Paris. 6. Jan. Aus Petersburg wird gemeldet, dort sei die Nachricht eingetroffen, daß das Flaggschiff des Admirals Rodde in der „Fregatte Sumarow“ in den magadagischen Gewässern gesunken sei. Eine Bestätigung liegt noch nicht vor.

Petersburg. 5. Jan. General Kuropatin meldet dem Kaiser vom 4. Januar: In der Nacht zum 1. Januar führten Jäger eine Retrospektierung nach dem Dorfe Baitaisse, zwei Werte nördlich von Sandras, aus, und näherten sich den japanischen Vorposten, ohne zu scheuen. Sie griffen mit dem Bajonett an, drangen trotz des feindlichen Feuers bis in das Dorf vor und verbrannten drei chinesische Bauernhäuser, die der Besatzung als Unterkunft dienten. Dann zogen sie sich vor dem feindlichen Feuer auf ihre Vorposten zurück.

Petersburg. 6. Jan. Der Kommandierende des 1. Geschwaders des Stillen Ozeans, Konteradmiral Joffe wurde zum Kommandierenden der Kreuzerabteilung im Stillen Ozean ernannt und der Kommandeur der 5. Infanterie-Division, Generalleutnant Kurin zum Kommandierenden des 14. Armeekorps.

Die sibirische Pest in Whatta nimmt ab. Vom 28. Dezember bis 3. Januar sind 47 Fälle, 39 wenige als in der Vorwoche, vorgekommen. Die Pestepidemie im Ural ist ebenfalls im Abnehmen begriffen.

Madrid. 5. Jan. Der Minister des Aeußeren erklärt, Japan und Russland hätten der Regierung Vorstellungen gemacht wegen der Haltung Spaniens in dem gegenwärtigen Krieg. Spanien habe geantwortet, daß es bei allen Gelegenheiten strenge Neutralität beobachtet habe. Die Vorstellungen Japans hätten sich hauptsächlich auf den Aufenthalt und die Verproviantierung des russischen Geschwaders in Vigo bezogen. Die Antwort Spaniens sei in allen Punkten zufriedenstellend gewesen.

Manila. 5. Jan. (Neuer.) Aus dem Süden treffen Dampfer mit Berichten ein, ein japanischer Kreuzer patrouilliere in der Meerenge von San Bernarmino zwischen Luzon und Mindoro. Um 2 Uhr nachmittags näherte sich ein japanischer Kreuzer dem Bafin von Manila.

Weihaui. 5. Jan. (Neuermeldung.) Die Japaner haben es abgelehnt, dem britischen Kreuzer „Andromeda“ zu gestatten, in Port Arthur oder in der Nähe der Stadt Vorräte zu landen, indem sie erklärten, die russischen Minen seien noch nicht aufgefunden. Das Schiff ist daher hierher zurückgekehrt.

Weking. 5. Jan. (Russ. Tel.-Ag.) Der russische Gesandte hat bei der chinesischen Regierung energischen Protest eingelegt gegen die Teilnahme eines chinesischen Truppenkontingents in einer Stärke von 300 Mann in dem Geseht beim Zailiangpasse auf Seiten der Japaner, sowie gegen die Verbringung der Maotao-Insel durch die Japaner als Flottenbasis. In dem Protest wird ausgeführt, die Japaner hätten die chinesische Bevölkerung genötigt, die Insel zu verlassen und alle sich nähernden Schiffe in den neutralen Gewässern durchjagt.

Die Uebergabe von Port Arthur.

Tokio. 5. Jan. (Neuermeldung.) Zwischen den russischen und japanischen Bevollmächtigten in Port Arthur ist heute ein Ergänzungsabkommen geschlossen worden, über das bei der formellen Uebergabe der Festung einzuschlagende Verfahren sowie über die fernere Behandlung der Garnison und der Einwohner.

London. 5. Jan. Das Reutersche Bureau meldet aus Port Arthur vom 4. ds.: Die Mauerung der Festung findet morgen und der offizielle Einzug der Japaner am 8. ds. statt. Am 10. ds. wird ein Festmahl der japanischen Offiziere in der Stadt vereinigt.

London. 4. Jan. Der Berichtsfasser des Reuterschen Bureaus bei der dritten japanischen Armee in Port Arthur meldet vom 3. ds.: Die ganze Garnison und alle Nichtkombattanten werden morgen aus der Stadt nach dem Dorfe Zaputwo, nahe der Küste an der Taubendüne ausmarschieren. Von diesem Ort werden die Offiziere nach Dalny gebracht, von wo sie inhaftiert werden, wosin sie wohnen. Die Kriegesgefangenen werden so lange in der russischen Kaserne im Dorfe bleiben,

bis sie nach Dalny und von dort nach Japan gebracht werden können. So hat Japan die größte russische Burg im fernem Osten nach funktionaler Belagerung genommen, wobei es mehr als 50 000 Mann verloren hat. Die russischen Teilnehmer an der Uebergabeverhandlung waren der Chef des Stabes Oberst Reih, Generalstabsarzt Releschen, Oberst Bostoff und zwei andere Stabsoffiziere sowie zwei Dolmetscher. Die Uebergabe kam den Japanern überraschend, weil die verzweifelte Entschlossenheit und Tapferkeit des Feindes selbst bei den letzten Schritten angedeutet schien, daß der Kampf bis zu seinem bitteren Ende geführt werden würde. Die Japaner glaubten, die Stellungen könnten erst in einem Monat genommen werden.

Tokio. 6. Jan. Im kaiserlichen Hauptquartier ging folgender Bericht des Generals Nogi ein: Die Uebergabe der in Artikel 2 des Kapitulationsabkommens aufgeführten Gegenstände hat am 4. Januar stattgefunden. Die Uebergabe der Forts und Batterien ist beendet. Die Gefangenen werden sich heute an einem hierzu bestimmten Plage versammeln, doch sind die Feststellungen über die Gefangenen so verwickelt, daß ein Ergebnis noch nicht gemeldet werden kann. Nach summarischen Angaben sind gefangen: 8 Generale, 4 Admirale, 57 Oberste und Majore, 110 Schiffskapitäne bzw. Kommandanten, 531 Hauptleute und Leutnants des Landheeres, 212 Schiffleutnants, 99 Marinebeamte, 109 Stabsärzte, 20 Kapläne, 22 434 Unteroffiziere und Gemeine des Landheeres 4500 Marinemannschaften, 8645 Nichtkombattanten des Landheeres und 5000 solche von der Marine, insgesamt 32 207 Personen. Die Freiwilligen sind der Mehrzahl nach bei den Nichtkombattanten mit eingeschlossen. Außerdem befinden sich 16 000 Kranke und Verwundete in den Hospitälern. An Pferden werden 100 Sattelpferde und 187 Zugpferde übergeben.

Tokio. 6. Jan. Die Zahl der russischen und japanischen Verluste in Port Arthur ist noch nicht bekannt. Es ist unmöglich, die Zahl der Kranken und Verwundeten fortzuschaffen. Die Japaner sind bemüht, eiligst Medizin und Nahrungsmittel nach der Festung zu senden. Man hofft, durch die verbesserten Sanitätsverhältnisse Tausende zu retten. Die Sorge um Tausende von Gefangenen ist eine mühselige und kostspielige Aufgabe. Es ist möglich, daß die Japaner deshalb später Vorkehrungen zu deren Rückkehr nach Russland treffen. Die Frage wird gegenwärtig in Tokio in Erwägung gezogen. Man glaubt, daß General Nogi auf Geheiß des Kaisers nach Tokio kommt, wo ihm ein begeisteter Empfang erwartet. Die russischen Offiziere sind gestern in Port Arthur angekommen. Die japanischen Marineoffiziere haben die gesunkenen Schiffe noch nicht untersucht. Ueber den Zustand derselben ist nichts bekannt. Eine sorgfältige Untersuchung wird sobald als möglich vorgenommen werden. Die Russen haben flüchtig das Trockendock vor der Kapitulation blockiert dadurch, daß sie das Transportschiff „Amur“ quer vor dem Dock verankerten. Gestern übergaben sie die Werke und 10 kleine Dampfer, die zur sofortigen Verwendung bereit liegen. Mit der Uebergabe wird begonnen, sobald die russischen Pläne über die Lage der Minen ausgehandelt sind. Man hofft einige der gesunkenen Schiffe heben zu können.

Letzte Post.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Die „Täg. Rundschau“ veröffentlicht Kriegsbriefe eines deutschen Offiziers aus Südwestafrika, die über die großen Strapazen berichten, ebenso aber auch über die schonungslos Behandlung selbst wehrloser Hereros, und in denen sich u. a. folgende Offenherzigkeit findet:

Ich sprach gerade heute über all diese Geschichten mit einem jüngeren Farmer, dem Sohn von einem der angesehensten Farmer, Berge, der nun schon seit drei Jahren hier selbständig eine Farm hatte, also die Sache wohl auch beurteilen kann, danach waren die Ausflüchte durchaus keine zogen. — Es ist auch ganz verblüffend, wenn man hier die Festungen aus der Heimat, alle über einen Monat alt, sieht, das klingt alles so einfach und verständlich, und wenn man selbst so mitten drin steht und sieht, mit welchen ungläublichen Schwierigkeiten hier alles verbunden ist, sieht, wie hier selbst vom gemeinen Mann eine kolossale Selbständigkeit verlangt wird, wo jeder wirkliche Entbehrungen wochen- und monatelang als etwas Selbstverständliches ertragen muß, wenn man sieht, wie die Lagarette, für 30 Mann eingerichtet, mit etwa 100 Mann belegt sind, denen es an der geeigneten Kost vollständig fehlt und dann aus den kurzen Zeitungsnachrichten so das Gefühl kommt, daß die große Mehrzahl kaum ein Interesse daran nehmen kann und im Grunde denkt, daß die Kolonie die Millionen, die der Scherz schon gelostet hat und noch kosten wird, niemals, wenigstens in absehbarer Zeit nicht, wird bezuzinsen können, so möchte man selbst beinahe dazu raten, die ganze Geseht aufzugeben.

Stuttgart. 5. Jan. Der hiesige Gemeinderat lehnte in seiner heutigen Sitzung mit großer Mehrheit ab, sich an einem Beitrag für ein Hochzeitsgesellschaft für den preussischen Kronprinzen zu beteiligen. Nur vier Mitglieder stimmten für einen Antrag, der Angelegenheit näher zu treten.

Berlin. 4. Jan. (Amtliche Meldung.) Ein Telegramm aus Windhuk meldet: An Typhus gestorben: Reiter Geimich Müller, geboren den 23. Februar 1880 zu Heven, früher Infanterie-Regiment Nr. 24, am 31. Dezember 1904 im Lager zu Djimbinde; Reiter Paul Ahrendt, geboren den 19. Sept. 1880 zu Anklam, früher Grenadier-Regiment Nr. 2, am 29. Dez. 1904 zu Entfuro; Reiter Kaspar Hubert, geboren den 30. Jan. 1885 zu Hofheim, früher gl. ba. verlassig 11. Feldartillerie-Regiment, am 1. Jan. im Lager zu Djimbinde. An Typhus und Ruhr gestorben: Sergeant Eduard Schröder, geboren den 1. März 1873 zu Magdeburg, früher Feldartillerie-Regiment Nr. 15, am 1. Jan. im Lager zu Waterberg.

Berlin. 5. Jan. Amtliche Meldung. An Typhus ist gestorben der Reiter Josef Döbler, früher gl. ba. Inf.-Reg. König am 3. Jan. 1905 im Lager zu Okandja.

Budapest. 5. Jan. Das Parlament wurde heute aufgelöst. Die Neuwahlen finden vom 1. bis 11. Februar statt. Das neue Parlament ist auf den 23. Februar einberufen.

Helsingfors. 5. Jan. In den Städten Lawastehut und Lawie erschien niemand zur Wahl des Rekrutierungskomitees. In Kuopio wurden die Wahlen bis zur Verhandlung der Militärdenkfürage im Parlament vertagt. Im gleichen Sinne beschloßen die Gemeindevertretung von Pajas und der Magistrat von Waja.

v. Gellingsford, 5. Jan. Der Bürgermeister von Gellingsford hat der Gouvernementsverwaltung für den 1. Januar 1905 ergangenen Dispense von den Magistralmitgliedern auf administrativem Wege ohne Magistralrat sei. In letzter Zeit habe sich der Magistralrat aus Personen zusammengesetzt, die Magistralfunktionen nur provisorisch wahrnahmen. Infolge dieser Magistralratsmitglieder beabsichtigen 3 Mitglieder ihre Ämter demnächst niederzulegen.

v. Petersburg, 5. Jan. Durch Ukas des Kaisers ist Admiral Skrydlow zum Mitglied des Admiralsrates ernannt worden.

v. Konstantinopel, 5. Jan. (Wiener Korr.-B.) In letzter Zeit gewinnt das bulgarische Komitee unter Androhung des Todes christliche Gendarmen, ihre Entlassung zu geben. 15 bulgarische Gendarmen in Perlepe wurden deshalb verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt. Der Generalinspektor sowie General Djigortit beschloßen, kein unbegründetes

Entlassungsgehalt christlicher Gendarmen vor Ablauf der von ihnen eingegangenen 2jährigen Dienstzeit anzunehmen. Nach türkischen Angaben haben jüngst einige Vanden mit Munition die Grenze des Vilajets Kostak überschritten. Aus der mit Beschlag belegten Korrespondenz scheint hervorzugehen, daß das bulgarische Komitee die Wiederaufnahme des Aufstandes für das Frühjahr vorbereitet. Nach neuerem Beschluß werden die 3 mazedonischen Vilajets bezüglich der militärischen Aktion gegen das Vandenwesen in 4 Nahons unter dem Kommando von 5 Gendarmen eingeteilt werden, deren Standquartiere Salonik, Kostak, Monastir, Serres und Mastoria sein werden.

v. Konstantinopel, 5. Jan. (Wiener Korr.-B.) Im Vilajet Monastir wurde eine aus 9 Mann bestehende bulgarische Bande von Truppen vernichtet. Ein Haus wurde niedergebrannt. In Kruschiwa, 27 Kilometer nordöstlich von Monastir, wurden 2 einer ganzen Bande angehörende Leute von Gendarmen getötet.

Vereinsanzeiger.

Deutscher Metallarbeiterverband. (Häufliche Karlsruhe, Bleicher und Infalleure.) Samstag den 7. Januar, abends halb 9 Uhr, Versammlung in der „Fortuna“.

Durlach. (Sozialdemokratischer Verein.) Samstag den 7. Januar, abends halb 9 Uhr im Gasthaus zum „Schwanen“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Karlsruhe. (Sozialdemokratischer Verein.) Samstag den 7. Januar, abends 8 Uhr, im „Hirsch“ Versammlung. Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich. Mitgliedsbücher mitbringen.

Bell. (Sozialdemokratischer Verein.) Sonntag den 8. Januar, nachmittags halb 3 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Surzwangen und Umgebung. (Soziald. Verein.) Sonntag den 8. Januar, nachmittags 4 Uhr, bei Engmann Generalversammlung. Zahlreiches und vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig.

Einmündigen. (Sozialdemokratischer Verein.) Samstag den 7. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung in der Sinnerhalle.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für den Belegartikel, die Rubriken: Politische Uebersicht, Parteinachrichten, Aus Baden, Feuilleton und Telegramme: Wilh. Kold; für den übrigen Teil: Albert Willi; für die Inserate: Karl Riegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund, Ged u. Co. Sämtliche in Karlsruhe

Zum närrischen Volksfest der vereinigten Arbeitervereine

findet am Sonntag den 8. Januar, nachmittags 4 Uhr, im „Auerhahn“, Schützenstraße, eine

Vorsitzung ohne Kappen

statt. Dazu haben zu erscheinen alle die Marktwörter, die den früher bekannt gegebenen Bedingungen entsprechen. Die Marktwörter, Landstreicher, Radfahrer, Festungsleute, auch Säger, Turner und sonstiges Zeug ist willkommen.

Eintritt frei. Im „Auerhahn“ sind verschiedene große und kleine Käse Bier aufgestellt.

Das Komitee.

40. Landtagswahlkreis Karlsru.-Land.

Am Sonntag, den 15. Januar, nachmittags halb 3 Uhr, findet in Anleihen im Gasthaus zum „Hirsch“ eine

Wahlkreis-Konferenz

unseres Wahlkreises statt, zu der wir unsere Parteigenossen zu recht zahlreichem Besuch einladen. Aus Orten, in denen keine Organisation besteht, wollen sich mindestens ein Parteigenosse oder Volksfreund einfinden. Berichter sollen sein die Orte: Müppurr, Welsch und Teutschentrecht, Egenstein, Leopoldshafen, Einkenheim, Gochstetten, Friedolsheim, Mühlheim, Graben, Spöt, Staßforth, Wähig, Friedrichshäl, Blauenloch, Gagsfeld und Nintheim.

Im Anschluß an diese Konferenz findet eine öffentl. Versammlung statt, in welcher Genosse Landtagsabgeord. Lehmann-Rannheim spricht. Die Parteigenossen wollen für den Besuch dieser Konferenz auch aus den Orten der unteren Gardt agitierten.

Das Komitee: J. A.: Eberhardt.

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe.

Mittwoch den 11. Januar, abends 8 Uhr, bei Wähelein, Kaiserstraße 13.

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes und Rechnung des Jahres;
2. Stellungnahme zur Kandidatenfrage für die Landtagswahl;
3. Stellungnahme zur Stadtverordnetenwahl.
Zahlreiches Besuch erwartet

Der Vorstand.

Zentralverband der Brauereiarbeiter.

Samstag den 7. d. Mts., abends 8 Uhr, bei „Wähelein“, Kaiserstraße 13. Alle Mann erscheinen.

Generalversammlung.

Arbeitergesangsverein „Freundschaft“ Bulach.
Morgen Samstag den 7. d. Mts. findet in der „Krone“

Generalversammlung.

statt. Wichtigste Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden aktiven u. passiven Mitgliedes, zu erscheinen.

Der Vorstand.

Verein f. Homöopathie u. Naturheilkunde, e. V., Durlach.

Sonntag den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum „Kroftel“

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht des Ausschusses und der Revisoren.
2. Statutenemendat. Neuwahlen und Ergänzungswahlen.
3. Geschäftliches.

Der Generalversammlung geht ein Vortrag voraus. Thema: Männerkrankheiten. Referent: Herr Robert Schneider, Berater des Naturheilvereins Karlsruhe.

Der Vortrag ist öffentlich und nur für Männer.

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Pforzheim. Samstag den 7. Januar, abends halb 9 Uhr, findet im Lokal „zum Etwoll“ unsere diesjährige

Generalversammlung.

statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Zum Närrischen Volksfest

in der Festhalle am Samstag den 14. Januar 1905 sind

Eintrittskarten

zu haben bei sämtlichen Vorständen der Gewerkschaften, in der Expedition des „Volksfreund“, bei A. Hüber, Zigarrenhandlung, Kronenstraße, Frau Töpfer, Zigarrenhandlung, Ruppurrerstraße, in den Läden des Konsumvereins, bei Wähelein, Kaiserstraße 13, Moritz Eng, Durlacherstraße, Schaufelberger, Ruppurrerstraße, „Auerhahn“ Schützenstraße, „Eiche“, Augartenstr., Eberle, Döfingstr., „Rheinshafen“, Mühlburg.

Die Herrenkarte kostet 1 Mk., Damenkarte 50 Pfg. Narrentappe obligatorisch. Tanzen frei.

Das Komitee.

Konsumverein Karlsruhe und Umgebung.

Wir ersuchen hierdurch unsere Mitglieder, die Gegenmarken längstens bis Samstag den 15. Januar, auf unserem Bureau, Luisenstraße 24, abzuliefern.

Der Vorstand.

Aufgeklärt

sind jetzt die Hausfrauen von Karlsruhe darüber, daß der

Konsum-Verein

Luisenstraße 24

das beste und billigste Brod

liefert.

Filialen: Schützenstr. 40; Grenzstr. 2; Rheinstraße 34 a (Mühlburg); Rudolfstraße; Scherrstraße 13; Weiertheim; Bürgerstraße.

Brodabgabe auch an Nichtmitglieder.

Der Vorstand.

Sauerkraut

Pfd. 10 Pfg., mageres deutsches

Dürrfleisch

Pfd. 90 Pfg. empfehlen

Pfannkuch & Co.,

G. m. b. H. am Werderplatz. Telefon 1951.

Karlsruhe. Durlach. 4928.10

Prima Pferdefleisch

sowid la. Qual. Würst und Fleischwaren empfohlen

Karl Götz, Pferdewerger, Durlacherstraße 55 sowie Savellenstr. 52, Cinnana durch d. Hof.

Grosse Bad. Invaliden-Geld-Lotterie

Ziehung sicher 21. Januar 1905

2928 Geldgewinne 44,000

1 Haupt-Gewinn Mk. 20,000 = 20,000

2 Haupt-Gewinne Mk. 5000 = Mk. 5000

2926 Gewinne Mk. 19,000 = 19,000

Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 80 Pfg. extra, empfiehlt:

J. Stürmer, General-Debit, Strassburg i. E., Langestr. 107.

In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Chr. Wieder, L. Michel, Jac. Heppes, Chr. Frank, Eug. Dahlmann. 5280.20

Rasiermesser

von unerreicher Güte und Schnitthärte empfiehl

Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Fochel bei Solingen.

Nur bei mir zu haben.

Krone-Diamant-Stahl M. 2.25

Krone-Silber-Stahl M. 2.25

Fein zum Gebrauch mit Holz. Für jedes Stück

à M. -50, Schür-fantasie M. -30, Rasiermesser M. -25, Rasierapparat komplett in

L. Einzel M. 8.-, Ostabziehstange l. Stück à M. 2.50 u. 5.-, Versand geg. Nachnahme.

Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und unmont.

Der beste Erwerb für Hausindustrie ist ihrer vielen Vorteile wegen eine

Strickmaschine.

Unvergleichliche Leistungsfähigkeit, große Nadelspannweite, Vermeidung von Ballmatten, große Plattenparnis. Einrichtungsart gratis.

Maschinen sind vorrätig am Lager.

Schwinn & Ehrfeld, Karlsruhe, Telefon Nr. 102.

Kaiserstraße 99 (früher Kaiserparade)

Alleinverkauf der berühmten Strick-Grand Prix (höchste Auszeichnung) 4004

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle

für Frauen, Dienstag Abend 7-1/2 Uhr, Kriegstr. 44.

dessen Farbe verblieben ist, wird in zertrenntem Zustand tadelloso aufgefärbt. Färberei Ed. Prinz, Karlsruhe. 4150

Tüchtige Möbelschreiner, Tüchtige Polierer

für dauernde Beschäftigung gesucht von M. Reutlinger & Co., Möbelfabrik, am Westbahnhof.

VI. u. V. Haupttreffer

je 3000 Mark, 17. und 48. Gewinn auf 1500 Mk. nebst 100 kleineren fielen wieder in der Badener Lotterie an meine wertere Standschaft, empfehle deshalb noch

seiner Sammlerstücke à 1.50, Bad. Jubiläen à 1.-, Heller Kirchenbau-lose à 2.-, bei 10 Stück mit Preislos. Porto und Liste je 25 Pfg.

Carl Götz, Hebelstrasse 11/15 Karlsruhe.

Wasche mit



Luhns

Giebt schönste Wasche

mit einem roten Band

Wir suchen einige tüchtige ältere

Möbelschreiner auf seine Arbeiten bei hohem Lohn. Stellung dauernd. Verheiratete bevorzugt. Offert. unt. F. N. 4795 an Rudolf Mosse, Karlsruhe. 5518.4

Möbelschreiner

Wir suchen einige tüchtige ältere

Möbelschreiner auf seine Arbeiten bei hohem Lohn. Stellung dauernd. Verheiratete bevorzugt. Offert. unt. F. N. 4795 an Rudolf Mosse, Karlsruhe. 5518.4

2-Zimmerwohnung

mit Kochgasheizung im Hinterhaus auf sofort oder später zu vermieten. Ruppurrerstraße 18, parterre.